

Ute Lemke

Marcelle Capy – eine französische Pazifistin im Umkreis von Romain Rolland

La jeune journaliste Marcelle Capy (1891–1962) a publié en 1916 son premier livre, *Une Voix de femme dans la mêlée*. Ce titre est un hommage à Romain Rolland et à son livre *Au-dessus de la mêlée*. C'est lui qui écrit la préface du livre de Capy. Cette contribution veut vérifier dans quelle mesure cette apparente proximité entre les deux pacifistes français se confirme pour les années de guerre à travers d'autres documents. Capy a-t-elle pu profiter de la renommée de cet écrivain célèbre, couronné par le prix Nobel de littérature pour faire connaître son livre ? Capy et Rolland osaient avouer leur horreur de la guerre. Pour eux, amis et ennemis étaient tous des hommes. Cela les conduisait à dédramatiser les Allemands.

1915 hat Romain Rolland eine Sammlung von Artikeln publiziert, die er während des Ersten Weltkriegs im Schweizer Exil geschrieben hat: *Au dessus de la mêlée*.¹ Unter dem Titel *Une voix de femme dans la mêlée* (1916), offensichtlich eine Hommage an Rolland, veröffentlichte Marcelle Capy 1916 ihrerseits eine Sammlung von Artikeln, die sie ebenfalls während des Krieges allerdings in Frankreich geschrieben und veröffentlicht hatte. Rolland schrieb das Vorwort. Beide Bücher erschienen im Pariser Verlag Paul Ollendorff, der damit zwei Pazifisten die Gelegenheit gab, ihre Stimme gegen den Krieg zu erheben. Lässt sich daraus aber schon ableiten, dass es während des Ersten Weltkriegs, und um diesen Zeitabschnitt soll es im Folgenden gehen, eine Art Kampfgemeinschaft zwischen der jungen Journalistin, Jahrgang 1891, und dem wesentlich älteren Rolland gab, der damals bereits ein bekannter Schriftsteller und auch Literaturnobelpreisträger war? Capy lebte in Frankreich und Rolland in der Schweiz. Persönlich sind sie sich in dieser Zeit nicht begegnet und es gibt auch keine Hinweise auf eine Korrespondenz. Es müssen

¹ Rolland 1915. Es ist eine Sammlung von Artikeln, die zwischen dem 29. August 1914 und dem 1. August 1915 erschienen sind.

also andere Quellen ausgewertet werden, wie zum Beispiel die Presse, um herauszuarbeiten, welche Berührungspunkte es zwischen den beiden gab. Rolland und auch Capy wurden in Frankreich nicht nur als Pazifisten angefeindet, sondern auch wegen ihrer deutschfreundlichen Haltung. Im Deutschen Reich wurde Rolland gerade deswegen unter besonderen Schutz gestellt. In einer offiziellen Bekanntmachung vom 24. Mai 1916 heißt es:

Der französische Schriftsteller Romain Rolland darf in der deutschen Presse nicht als Deutschenfreund oder Kritiker seines Vaterlandes erwähnt werden. Jedes Lob von deutscher Seite erschwert in Frankreich seine Stellung, die für die deutsch-französischen Beziehungen vielleicht in der Zukunft von Bedeutung werden kann. (Binder 1919, 16)

Wenn die deutsche Presse in ihrer Berichterstattung über Rolland eingeschränkt wurde, so dürfte das auf Capy kaum zutreffen, denn sie war zu Beginn des Krieges in Deutschland weitgehend unbekannt. Dies änderte sich allerdings mit der Veröffentlichung von *Une voix de femme dans la mêlée*.

1. Marcelle Capy

Wer aber war Marcelle Capy? In Deutschland ist sie heute fast unbekannt.² Als sie 1962 starb, gedachte *Le Monde* in einem Nachruf der Journalistin und Schriftstellerin.³ Vergessen oder verdrängt war ihr Engagement als Pazifistin, Feministin und Sozialistin. Eine kurze biographische Skizze befindet sich im Lexikon der französischen Freimaurer, zu deren Mitgliedern sie gehörte.⁴ Ein thematischer Schwerpunkt ihrer Arbeit als Journalistin war die Frau in der Arbeitswelt, zahlreiche Artikel erschienen in *La Bataille Syndicaliste*. Im Ersten Weltkrieg arbei-

² Im Katalog der deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt a. M. sind nur zwei Titel: Capy, Marcelle (1932): *Nieder mit den Waffen!:* Vortrag anlässlich des Friedenskreuzzugs der Internationalen Liga der Friedenskämpfer, übersetzt von Käte Hoppstock, Paris, Patrie Humaine und Capy, Marcelle (1931): *Frauen im Joch*, übersetzt von Max Fuchs und W. Stellbogen, Stuttgart/Berlin/Leipzig, Union.

³ Vgl. O. A. 1962.

⁴ Gaudart de Soulages/Lamant-Duhart 1995, 223.

tete sie unter falschem Namen als Arbeiterin in der Rüstungsindustrie. Capy war nicht nur eine erfolgreiche Journalistin, auch als Rednerin machte sie sich einen Namen. Klaus Mann erwähnt sie in seinen Tagebüchern als „sehr gute, scharfe, mutige und routinierte französische Rednerin“ (Mann 1995, 31). Ein französischer Kampfgenosse erwähnt sie in seinen Memoiren: „Son éloquence simple, servie par une voix forte et chaude, avait un effet extraordinaire sur les auditoires les plus populaires.“ (Sylvain Broussaudier, *Souvenirs d'un Combattant de la Paix* (unveröffentlicht), zit. n. Offenstadt 1993, 36) Als Capy 1932 zu einer Abrüstungskonferenz nach Hamburg kam, wurde sie im *Hamburger Anzeiger* (5.1.1932) als „bekannte deutsch-französische Verständigungspolitikerin“ angekündigt und die „einzigartige internationale Bedeutung dieser weltbekannten Referentin“ hervorgehoben. Noch bevor Hitler Reichskanzler wurde, nahm sie von Paris aus aktiv an Aktionen gegen den Antisemitismus in Deutschland teil. Im Rahmen des Völkerbundes unterstützte sie den Kampf gegen Rauschgift. Mit diesem kurzen Überblick über Capys Aktivitäten konnte hier nur angedeutet werden, an welchen Fronten sie sich engagierte. Sie verdiente es, in einer Biographie gewürdigt zu werden.

Ich selbst bin Capy erstmals während meiner Recherchen über die österreichische Exilautorin Lili Körber ‚begegnet‘. Die beiden Frauen, Körber Jahrgang 1897 und die sechs Jahre ältere Capy, waren befreundet. Die Französin soll kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs aus Anlass eines pazifistischen Kongresses der „Frauenliga für Frieden und Freiheit“ in Wien gewesen sein, zu Gast bei ihrer österreichischen Freundin.⁵ Als Körber 1938 als Flüchtling in Frankreich ankam, hat sie Capy als „référénde française“ auf dem Fragebogen für die Préfecture de Police eingetragen.⁶ Der freundschaftliche Kontakt der beiden Frauen reichte

⁵ Lemke 1999, 49.

⁶ Als Erich Grave, der Ehemann von Lili Körber, 1938 illegal nach Frankreich gekommen war, half ihm Capy, die Probleme mit der Préfecture zu regeln. Brief von Erich Grave an U.L. vom 26.12.1989.

über die Kriegsjahre hinaus,⁷ wie Capys Widmung für Körber in *L'Égypte au cœur du monde* aus dem Jahre 1950 bezeugt.⁸ Im Übrigen ist es wohl der Vermittlung Capys zu verdanken, dass Rolland die junge und unbekanntere Wiener Schriftstellerin Körber zu ihrem Erstlingswerk, „Eine Frau erlebt den roten Alltag“, beglückwünschte, das 1932 im Rowohlt Verlag in Berlin erschien.

2. *Au-dessus de la mêlée*

In *Au-dessus de la mêlée* dankt Romain Rolland in einer Vorbemerkung vom Oktober 1915 allen mutigen Freunden, die ihn seit Ende Oktober 1914 in der Pariser Presse verteidigt haben, also nach Erscheinen seines Artikels *Au-dessus de la mêlée* und des gleichnamigen Buches, die in Frankreich die schärfsten Angriffe auf den Verfasser zur Folge hatten. Unter diesen Pariser Freunden war eine einzige Frau, Marcelle Capy. In seiner Romain Rolland-Biographie von 1920 erinnert Stefan Zweig an die aufgeheizte politische Stimmung dieser Zeit:

Freilich, man hört ihre Stimmen [die der Freunde] kaum im Gelärm der Gegner. Denn die Kriegstreiber haben alle öffentliche Macht in ihren Händen, sie brüllen ihren Haß durch die Megaphone der Tageszeitungen, die Freunde können nur behutsam ein paar abgedämpfte Worte in kleinen Blättchen der Zensur abringen. (Zweig 2006, 298)

Zweig fährt fort, dass zu diesen Freunden Rollands eine „tapfere Frau“, Marcelle Capy, gehörte, sie „hob die Fahne und nannte ihr Buch *Une voix de femme dans la mêlée* (*Die Stimme einer Frau im Getümmel*).“ (Zweig 2006, 299)

⁷ Körber ist 1941, nach der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen, nach New York geflohen. Über Capys Aktivitäten während des Zweiten Weltkriegs ist wenig bekannt. 1944 stand sie in einer französischen Zeitung auf der Liste der Verräter und Sympathisanten der Nazis, „Rubrique des traîtres“, *Le Droit de vivre* (édition de Toulouse), 20.9.1944. Andererseits hat sie aber auch in der *Neuen Volkszeitung* publiziert, wie übrigens auch Lili Körber. Die Wochenzeitung wurde von deutschen Emigranten in New York herausgegeben und stand politisch den Sozialdemokraten nahe. Hier gibt es noch Forschungsbedarf.

⁸ Vgl.: „Mit herzlicher bzw. liebevoller Widmung für Körber“, zitiert nach dem unveröffentlichten Manuskript der Nachlassverwalterin Viktoria Hertling, Nachlass Lili Körber (1897–1982), März 1988.

Nachdem Albin Michel den Verlag Ollendorff zu Beginn der zwanziger Jahre übernommen hatte, erschien 1926 eine unveränderte Neuauflage von *Au-dessus de la mêlée*. Fünf Jahre später plante Rolland eine deutsche Ausgabe seines Buches zusammen mit dem Folgeband *Précurseurs* im Rotapfel-Verlag in Zürich herauszugeben. Nach Rollands Willen sollte der Dank an die Freunde nun wegfallen.⁹ Zwar kam es nicht zu dieser Publikation, aber die Entscheidung, die Danksagung an die Pariser Freunde nicht mehr aufzunehmen, wurde für die beiden deutschen Ausgaben respektiert, die nach Rollands Tod unter dem Titel *Der freie Geist* (1946) in der Schweiz und 1966 in der DDR erschienen sind. Auch der Verlag Albin Michel hielt sich an Rollands Wunsch, als er das Buch 1953 neu herausbrachte.

In der Neuausgabe von 2013 ist die Danksagung nun wieder aufgenommen, immer noch datiert vom Oktober 1915, aber folgende Namen fehlen: Marcelle Capy, Journalistin bei *La Bataille Syndicaliste*, Alfred Rosmer und Alfred Merrheim, die für die Gewerkschaftszeitung der Metallarbeiter, *L'Union des Métaux*, geschrieben haben sowie der Name seines Verlegers Alfred Humblot, dem Rolland in der Originalfassung besonders herzliche Worte gewidmet hatte: „À ces fidèles compagnons de lutte j'adresse mon affectueuse gratitude, ainsi qu'à mon éditeur et ami Humblot, sans qui cette publication en France n'eût pas été possible.“ (Rolland, 1915, o. S.) Auch Jahre später noch betont Rolland seine Dankbarkeit seinem Verleger gegenüber: „Ich werde ihn immer in dankbarer Erinnerung behalten, und es ist mir ein Bedürfnis, seinen Namen hierher zu setzen: Humblot, der treue Freund.“ (Rolland 1966, 26)¹⁰ Warum und von wem wurden dann aber sein Name und die der anderen Pariser Freunde gestrichen? Die Anfrage beim Verlag, welche Ausgabe dieser Neuausgabe zugrunde liege, blieb ohne Antwort.

⁹ „Comme le démontre le fac-similé plus loin, Romain Rolland avait décidé, pour la nouvelle édition projetée, de supprimer la ‚dédicace aux amis‘.“ Note de l'éditeur in: Rolland 1953, o. S.; in der Einleitung zu dieser Neuausgabe dankt Rolland diversen Pariser Freunden, Capy gehört aber nicht mehr dazu, Rolland 1953, 35.

¹⁰ Aus dem Vorwort für die deutsche Übersetzung, das Rolland 1931 geschrieben hat.

3. Capys Einsatz für Romain Rolland

In seinem Dankeswort an seine Pariser Freunde nennt Rolland u. a. Fernand Desprès (er publizierte unter dem Pseudonym A. Debois) und Marcelle Capy, die für die Gewerkschaftszeitung *La Bataille syndicaliste* geschrieben haben. Von Capy wurden im ersten Kriegsjahr an die hundert Artikel in dieser Tageszeitung der CGT publiziert. Nachdem die Redaktionsleitung im Sommer 1915 Manuskripte von Capy und Desprès abgelehnt hatte, kam es zu einem offenen Konflikt, der am 20. August 1915 mit dem Austritt der beiden Journalisten aus der Redaktion endete. Die Gründe für diesen Schritt haben Capy und Desprès in einer vierseitigen Erklärung publiziert.¹¹ Darin kritisierten sie die von der Redaktion dieser Gewerkschaftszeitung ausgeübte offiziöse Zensur, die Texte ablehnte, die nicht einmal von der offiziellen Zensur beanstandet wurden. Und weiter heißt es in der Erklärung der beiden Journalisten:

Or, à l'intérieur de ce journal, la censure officieuse nous interdit de fustiger les chauvins qui poussent au massacre sans vouloir y participer; de prendre la défense contre les réactionnaires – M. Massis entre autres – d'un écrivain qui a eu le rare mérite de dire tout haut ce que la foule des socialistes pense tout bas : Romain Rolland. (Capy/Desprès 1915, 564)

Die Haltung der Redaktionsleitung Rolland gegenüber ist ein zentraler Punkt für den Konflikt. Sie hatte am 11. August 1915 einen Artikel von Debois über *Au-dessus de la mêlée* abgelehnt, unter dem Vorwand, dass man in dieser Gewerkschaftszeitung schon zu viel über Rolland spreche. „Das interessiert niemanden.“ (Capy/Desprès 1915, 562) Einige Tage später konnte dann aber ein Rolland-kritischer Artikel erscheinen,¹² wohingegen Capys Entgegnung am 19. des Monats ohne Begründung abgewiesen wurde. Ihr Artikel, „Jusqu'au bout“, wurde daraufhin in dem Wochenblatt *Les Hommes du Jour* (25.9.1915) publiziert. Capy schreibt: „Notre camarade [Christian Cornélissen] croit que Romain Rolland devi-

¹¹ Capy/Desprès 1915, Rolland hält in seinen Kriegstagebüchern fest: „Fernand Desprès a dû quitter *La Bataille Syndicaliste* où il ne lui était plus permis de me défendre. Il m'envoie (21 septembre) sa lettre de démission, signée aussi par Marcelle Capy. C'est un imprimé de quatre pages.“, Rolland, 1952, 525.

¹² Cornélissen, Christian (1915) : „Au-dessus de la mêlée ?“, in : *La Bataille syndicaliste*, 14.8.1915, S. 1.

ent ‚méchant‘ lorsqu’il dit: ‚Je trouve la guerre haïssable, mais haïssables bien plus ceux qui la chantent sans la faire.‘“ (Capy 1915)¹³ Diese Kritik an den Heimkriegern findet sich auch in Capys eigenen Artikeln. Wenn sie in den zwei Jahren, die sie für *La Bataille Syndicaliste* gearbeitet hat, nie einen Beitrag über Rolland publiziert hat bzw. publizieren konnte, so gab das sozialistische Frauenblatt *Équité* ihr Gelegenheit dazu. „Ein Mensch“ erschien ebenfalls in *Der Arbeiterwille* in Graz (18.12.1915). Capy kommt darin zu dem Schluss: „Wenn es zur jetzigen Stunde einen Mann gibt, der den guten Ruf Frankreichs rettet, ist es Romain Rolland.“ (*Der Arbeiterwille*, 18.12.1915) Die österreichische Redaktion wies darauf hin, dass die Journalistin „wegen ihres mutigen Eintretens für den angefeindeten Dichter und sein Buch *Über den Wirren*, aus der Redaktion der *Bataille Syndicaliste* entlassen“ (*Der Arbeiterwille*, 18.12.1915) worden sei.

Rolland beobachtet von seinem Schweizer Exil aus, dass er in Frankreich auch Zuspruch und Unterstützung bekommt: „Je remarque, parmi les rares articles de courage ou de bon sens qui consolent un peu dans la presse française (la petite presse d’extrême-gauche), plusieurs noms de femmes“ (Rolland 1952, 1201)¹⁴, darunter Séverine und Capy.

Letztere setzte sich nicht nur als Journalistin für ihren Schriftstellerkollegen ein, sondern auch als Rednerin. Hier sind vor allem ihre Vorträge über Romain Rolland und die Jugend zu nennen, die Ende November 1915 in der Presse angekündigt wurden.¹⁵ Anschließend hieß es über diese Versammlung der Freunde und Bewunderer Rollands: „Une de nos consœurs les plus distinguées, les plus agréables à regarder et les plus syndicalistes, Mlle Marcelle Capy, prit la parole. Et, après elle, l’éditeur de Jean-Christophe“¹⁶, Alfred Humblot. Rolland erwähnt diesen Vortrag in seinem Kriegstagebuch. „Mon vieux papa y assiste, et, bien que nati-

¹³ *La Bataille Syndicaliste* gibt ein Dementi zu diesem Artikel und Capy ihre Gegendarstellung dazu, „Une protestation, une réponse“, in: *Les Hommes du Jour*, 9.10.1915.

¹⁴ Die Eintragung ist vom Mai 1917.

¹⁵ *L’Humanité* kündigte am 20. November 1915 und am 21. November 1915 einen Vortrag Capys über Romain Rolland an, ohne jedoch das Thema zu präzisieren.

¹⁶ *Paris-midi*, 23.11.1915; *Le Siècle*, 24.11.1915; *L’Action*, 24.11.1915 – in allen drei Zeitungen erschien die gleiche Meldung.

onaliste de cœur, est enchanté d'entendre houspiller les nationalistes, en faisant l'éloge de son fils.“ (Rolland 1952, 588–859) Ein Jahr später erinnert sich Capy an diesen Nachmittag in Paris, in einem von der Zensur stark zusammengestrichenen offenen Brief an Rolland in *Le Populaire du Centre* vom 30. November 1916:

Par cet après-midi de novembre, la petite salle de réunion de 'La Gilde : Les Forgerons' se trouva bien étroite pour contenir les hommes qui, en plein Paris de guerre, étaient venus vous rendre – pour la première fois – un hommage public. On m'avait demandé de prendre la parole. Avec joie, j'avais accepté. [...] Je n'oublierai jamais l'enthousiasme qui vibré en nous, les paroles de M. Humblot, votre excellent ami, qu'il m'est agréable de saluer et comme parfait éditeur et comme homme de courage et de bonté.

Je n'oublierai jamais l'émotion qui m'étreignit lorsque votre vénérable père me tendit sa main cordiale [...] Un mois plus tard, on nous ferma la bouche [...] On nous interdit une deuxième réunion. (*Le Populaire du Centre*, 30.11.1916)

Diese für Anfang Dezember geplante Veranstaltung mit einem Vortrag zum gleichen Thema war zunächst ohne Angabe von Gründen verboten worden,¹⁷ konnte dann aber zehn Tage später doch stattfinden. In *Le Populaire du Centre* (26.12.1915) hieß es, dass ihre Mitarbeiterin Marcelle Capy diesmal ohne Schwierigkeiten ihren Vortrag halten konnte; bei dieser Veranstaltung hätten die Teilnehmer einheitlich beschlossen, Rolland eine Grußbotschaft in die Schweiz zu schicken:

Les auditeurs réunis le 14 décembre, à l'Université populaire du Faubourg Saint-Antoine, après avoir entendu la conférence de Marcelle Capy sur 'Romain Rolland et la jeunesse', envoient au courageux auteur d'*Au-dessus de la mêlée* leur salut fraternel et l'assurance de leur entière sympathie. (*Le Populaire du Centre*, 26.12.1915)

Über den Inhalt von Capys Vorträgen ist nichts überliefert, in der zeitgenössischen Presse ist dazu nichts zu finden.

4. Une voix de femme dans la mêlée

Ein anderer Zugang zu der Frage nach den Berührungspunkten zwischen den beiden französischen Pazifisten ist das Erstlingswerk der jun-

¹⁷ Vgl.: „Une conférence interdite“, in: *Le Journal*, 6.12.1915. Am 11.12.1915 schreibt *Les Hommes du Jour*, dass Capys Vortrag über „Romain Rolland und die Jugend“, den sie bereits am 21. November gehalten hatte, nun verboten sei.

gen Autorin, *Une voix de femme dans la mêlée*, mit dem Vorwort von Rolland. Uns liegen heute drei verschiedene Ausgaben vor.¹⁸ Eine deutsche Übersetzung gibt es nicht. In Niederösterreich wurde das Buch zwei Jahre nach seinem Erscheinen verboten.¹⁹

Une voix de femme dans la mêlée ist eine Sammlung von 69 Artikeln, von denen die meisten zuvor schon in der französischen Presse erschienen sind.²⁰ Quellenangaben gibt es aber nicht. Statt chronologisch sind die Artikel thematisch zugeordnet: Die Kämpfenden, die Weinenden, die Rettenden, die Toten, die Grotesken und Kriegszeit.²¹ Capy beobachtet, wie die Franzosen in der Heimat den Krieg erleben. Die Heimkrieger sind begierig, von den zurückkehrenden Soldaten zu erfahren, welche Gräueltaten die „boches“ verüben und wie es ihnen die Franzosen heimzahlen. Die nüchterne Antwort derer, die das Kriegsgeschehen an der Front erlebt haben: die Deutschen sind Menschen wie wir. Diese Einstellung zieht sich wie ein Leitmotiv durch Capys Artikel. Die Soldaten sind keine Todesmaschinen, sondern Menschen, die unter dem Krieg leiden, egal ob Deutsche oder Franzosen. Sie beschreibt die Züge, die die Verletzten in beklagenswertem Zustand heimbringen – noch vor einiger Zeit zogen sie mit Begeisterung in den Krieg. Capys Themen sind die durch den Krieg verursachte Armut der Menschen, die Arbeitswelt der Frauen. Sie verurteilt die Krieger am Schreibtisch, die die jungen Männer ohne Skrupel dazu drängen, sich freiwillig zu melden. Sie hinterfragt die

¹⁸ Capy, Marcelle (1916): *Une voix de femme dans la mêlée*, préface de Romain Rolland, Paris, Librairie P. Ollendorff; Capy, Marcelle (1936): *Une voix de femme dans la mêlée*, préface de Romain Rolland, première édition complète, édité par l'auteur, Paris; Capy, Marcelle (2015): *Une voix de femme dans la mêlée. Le manifeste d'une indignée pendant la Grande Guerre*, préface de Françoise Thébaud, Virieu, Entre-Tempsédition. Der Name von Romain Rolland ist nun als Verfasser des Vorworts auf dem Buchumschlag verschwunden, nicht aber der Text als solcher.

¹⁹ „Einstellung der Verbreitung von Druckschriften“, in: *Wiener Zeitung*, 2.5.1918; „Verbote. Bücher, Broschüren und Druckschriften“, in: *Österreichisch-ungarische Buchhändler-Correspondenz*, 22.5.1918. Auch *Au-dessus de la mêlée* wurde in Niederösterreich verboten, vgl. *Neues Wiener Tagblatt*, 25.2.1916.

²⁰ Vgl. Capy 1936, 11.

²¹ Zitiert nach „Das Kriegsbuch einer Französin“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 18.2.1917.

Institution Ehe, und empfindet es als schreiende Ungerechtigkeit, dass die unverheiratete Witwe und das uneheliche Waisenkind keine finanzielle Unterstützung vom Staat bekommen. Auch das Thema Rassismus nimmt sie in ihren Artikeln auf. Die Kolonialtruppen von der Réunion, Madagaskar und Guadeloupe, in den Augen vieler Franzosen die ‚Wilden‘, kommen schließlich als Verstärkung für die vorgeblich überlegenen ‚weißen Zivilisierten‘. Capys Artikel sind meist kurz, ihre Sprache ist einfach und dadurch umso eindringlicher. Sie bringt für jeden verständlich ihren Abscheu vor dem Krieg zum Ausdruck, mit Ironie und Humor. Sie schreibt nicht als Politikerin, sondern als Mensch.

Während der Kriegsjahre war die Arbeit der Journalisten und Schriftsteller erheblich erschwert, da Artikel und Bücher von der Zensur streng überwacht wurden. Rückblickend schrieb Capy über diese Zeit: „C’était la guerre; et la guerre tue la liberté de penser, d’écrire, de juger, et même de pleurer, afin de pouvoir tuer les hommes.“ (Capy 1936, 7) Die Publikationsgeschichte von *Une voix de femme dans la mêlée* zeugt von diesem Kampf gegen die Zensur, wie die Verfasserin in der Einleitung zur Neuausgabe von 1936 berichtet.²² Der folgende Überblick über die Publikationsgeschichte basiert auf diesem Bericht.

Nachdem der Verlag Ollendorff dem Buchprojekt ohne Zögern zugestimmt hatte, erfuhr Capy im Februar 1916 von Humblot, dass ihr Buch nicht erscheinen dürfe. Die Zensur lasse keine einzige Zeile durchgehen. Der Verleger hoffte noch, beim Chefsensor etwas zu erreichen, denn schließlich seien ja die im Buch zusammengestellten Artikel zum Teil schon in der französischen Presse erschienen – also von der Zensur akzeptiert.

Humblot erreichte jedoch nichts. Der oberste Zensor lehnte die Publikation von Capys Buch ab, denn jede Seite sei ein Tropfen Gift. Die einzelnen Tropfen, d. h. die einzelnen Artikel, seien ungefährlich, aber gebündelt als Buch sei es nun ein hochgefährliches Giftfläschchen und sein Erscheinen müsse verhindert werden. Der Chefsensor habe das Gespräch mit der Bemerkung beendet, dass er die Publikation dieses Buches noch akzeptiert hätte, wenn der Autor ein Mann gewesen wäre – aber eine Frau? So heißt es: „Ce livre est écrit par une femme. C’est là le danger. Si nous laissons parler les femmes où irons-nous? Et si nous

²² Vgl. Capy 2015, 19–28.

laissons parler le coeur où ira le moral des troupes ? C'est pourquoi je maintiens formellement l'interdiction.“ (Capy 1936, 12)

Mit Hilfe der Journalistin Séverine, Capys mütterlicher Freundin, gelang es dann aber doch, die Zensoren zumindest teilweise umzustimmen. Sie brachte das Buchmanuskript Aristide Briand, dem damaligen Regierungschef, der die Publikation unterstützte. Auch Rolland hält diese Episode aus dem April 1916 in seinem Kriegstagebuch fest:

Le volume de Marcelle Capy et ma préface sont toujours en discussion. Briand les a repris lui-même des mains du chef de la censure, J. Gautier, et semble plus conciliant. Il voudrait, avec sa roublardise habituelle, ne pas assumer le rôle ingrat de censeur, mais amener les auteurs à couper eux-mêmes ce qu'il voudrait ne pas laisser passer. (Rolland 1952, 740)

Von einer Selbstzensur der Autorin oder von Seiten des Verlags ist allerdings nichts bekannt. Capy kommt am Ende der Publikationsgeschichte ihres Buches zu dem Schluss: „Ainsi finit l'histoire de cette *voix de femme dans la mêlée* qui me valut d'être injuriée, calomniée, menacée et chassée du travail.“ (Capy 1936, 15–16) Als das Buch endlich erscheinen darf, waren von den insgesamt 150 Seiten 37 gestrichen²³ sowie auch zahlreiche andere Passagen mit dem Hinweis: „coupé par la censure“. Dass die Zensoren mit gewisser Willkür vorgingen, lässt sich am Beispiel des Beitrags „Les enfants savent“ zeigen. Er sollte in *La Bataille Syndicaliste* (6.5.1915) erscheinen, der Text wurde jedoch als Ganzes zensiert. So umrahmen auf der ersten Seite der Zeitung Titel und Name Capys einen großen weißen Fleck, der vom Eingreifen der Zensur zeugt. Im Buch war der Beitrag hingegen abgedruckt, wenn auch mit einigen Streichungen. Ein anderes Beispiel ist der Artikel „Les Humiliés“, der wohl ungekürzt in *Les Hommes du Jour* (18.12.1915) erscheinen durfte, aber in *Le Populaire du Centre* (31.12.1915) und im Buch nur mit Streichungen der Zensur. 1936 wurde erstmals der vollständige Text von *Une voix de femme dans la mêlée* publiziert. Capy musste das Buch allerdings selbst finanzieren, da sie keinen Verlag mehr fand.

²³ Vgl. Forcade 2016, 323.

Rolland hat das Vorwort für *Une voix de femme dans la mêlée* geschrieben, es datiert vom 21. März 1916.²⁴ Dass er, der bekannte und erfolgreiche Schriftsteller das Vorwort für die Publikation einer jungen und damals noch weithin unbekanntem Autorin schreiben sollte, war eine Idee des Verlegers. Vermutlich erhoffte er sich dadurch eine größere Aufmerksamkeit und somit bessere Verkaufszahlen – wohlwissend welchen Angriffen Rolland in Frankreich ausgesetzt war. Nachdem Ollendorff ihn um das Vorwort gebeten hatte, hörte Rolland nichts mehr aus Paris und wurde ungeduldig. „[...] Humblot ne donne aucun signe de vie. Et je ne sais pas ce que devient ce fameux volume de Marcelle Capy, auquel je devais écrire une préface.“²⁵ Dass der Verleger in Paris mit den Zensoren um die Publikation rang, ist nicht unbedingt zu ihm in die Schweiz vorgedrungen. Auf jeden Fall ist dieses Vorwort für Rolland ein kleiner Auftrag ohne größere Bedeutung, wie er in seinem Kriegstagebuch schreibt: „J'écris pour le volume de Marcelle Capy: *Une voix de femme dans la mêlée* une petite introduction, sur la demande de Humblot (15 mars [1916])“ (Rolland 1952, 704) Auch Rollands Vorwort wurde zunächst von der Zensur abgelehnt, konnte dann aber doch mit einigen Streichungen erscheinen.

In der Bibliothek von Rolland befanden sich zwei Exemplare von *Une voix de femme dans la mêlée* aus dem Jahre 1916,²⁶ eins mit einer undatierten handschriftlichen Widmung der Autorin, in der sie betont, wie sehr sie sich durch Rollands Freundschaft geehrt fühlt:

Au bon et grand Romain Rolland dont l'amitié m'honore, j'offre ces pages mutilées en témoignage de ma reconnaissance, de mon admiration et de ma fraternelle affection, et en souvenir des luttes soutenues pour l'humanité douloureuse, pour la vie sacrifiée.

Avec espoir et confiance – quand même

Marcelle Capy.²⁷

²⁴ Das Vorwort erschien auch in der Genfer Monats-Zeitschrift *Demain* (juin 1916, n°6) sowie als Kapitel V in Rolland 1919.

²⁵ Brief vom 20.2.1916, zit. n. Forcade 2016, 323.

²⁶ Beide Exemplare von *Une voix de femme dans la mêlée* aus dem Jahr 1916 sind in der Bibliothèque Nationale in Paris als Microfiche einzusehen.

²⁷ Siehe Anmerkung 26.

In dem zweiten Exemplar sind die von der Zensur gestrichenen Passagen handschriftlich eingefügt, vermutlich von Capy selbst. In der undatierten Vorbemerkung der Autorin, die vor der endgültigen Drucklegung geschrieben wurde, entschuldigt sich Capy beim Leser, dass es so viele weiße Stellen gebe. Dafür trage sie aber keine Verantwortung. „La préface dont mon éminent ami Romain Rolland a bien voulu m'honoré – je l'en remercie de tout mon cœur – n'eut pas l'heur de plaire et fut primitivement blanchie entièrement.“ (Capy, 1916, o. S.; siehe Anmerkung 26) Sie protestiert gegen die ungerechtfertigten Eingriffe der Zensur, da sie weder militärische noch diplomatische Geheimnisse veröffentlicht habe.²⁸ Dieser Text wurde jedoch nie veröffentlicht.

In der Neuauflage von 1936 drückt Capy im Vorwort all denjenigen Anerkennung aus, die sich vor zwanzig Jahren nicht haben einschüchtern lassen. Nur wenige französische Intellektuelle hätten ihre Meinung frei geäußert und die es im Land taten, setzten Brot, Freiheit und ihr Leben aufs Spiel, unter ihnen Séverine. Dass Franzosen auch im Exil gegen den Krieg schrieben und kämpften, zu ihnen gehörte Rolland, erwähnt sie nicht.

5. *Une voix de femme dans la mêlée* in der deutschsprachigen Presse

Die *Neue Zürcher Zeitung* brachte am 18. Februar 1917 den ersten Artikel über „Das Kriegsbuch einer Französin“ und hatte nur lobende Worte für dieses Werk:

Die mutige Französin hat für ihr Buch auch einen mutigen Verleger gefunden: Paul Ollendorff in Paris. Und eines weiteren Mutigen ist noch zu gedenken, nämlich des Zensors, der, obwohl er an vielen Stellen und oft durch ganze Seiten den Tilgungsstrich zog, dem Buch doch wenigstens in der jetzigen Gestalt sein Licet nicht verweigerte. (*Neue Zürcher Zeitung*, 18.2.1917)

²⁸ Diese Kritik findet sich auch in dem von der Zensur stark zusammengestrichenen Artikel „La Censure“, in: *Le Populaire du Centre*, 24.5.1916: „Tout le monde sait que non seulement elle [la censure] est illégale, mais qu'on s'en sert pour toute autre chose que ce pour quoi elle a été instituée. Elle devrait uniquement veiller aux indiscretions possibles des journaux sur les opérations militaires ou sur les intrigues diplomatiques.“

Überraschend ist das Lob für den Zensor, der in der französischen Presse und auch von Capy selbst heftig kritisiert wird. Der Rezensent würdigt den Mut dieser Frau, sich mit dem französischen Pressewesen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (die Akademiker Maurice Barrès und Jean Richepin) anzulegen. Für Capy seien das die Hetzer schlimmster Sorte. Für den Erfolg dieses Buches zeuge, dass es innerhalb kürzester Zeit schon eine sechste Auflage gebe.²⁹

Da die *Neue Zürcher Zeitung* aus der neutralen Schweiz kam, konnte sie auch in den kriegführenden Ländern gelesen werden. Einige Blätter weisen darauf hin, dass die Rezension in der Zürcher Zeitung Vorlage für ihre eigenen Beiträge war – vieles wurde auch wörtlich übernommen. Die Rezensenten in Deutschland und Österreich dürften das Buch von Capy wohl kaum in die Hände bekommen haben. Dennoch ist das Interesse an *Une voix de femme dans la mêlée* beachtlich, wie die zahlreichen Rezensionen zeigen.³⁰

In all den Buchbesprechungen spielt der Name Romain Rolland keine Rolle, dass er das Vorwort geschrieben hat, wird nicht einmal erwähnt – wohl wird der Schlusssatz daraus zitiert, aber eben ohne Quellenangabe. Darin bringt der Schriftsteller seine Überzeugung zum Ausdruck, dass trotz der derzeitigen kriegsbedingten Einschränkungen das „freie Gewissen“ (*Neue Zürcher Zeitung*, 18.2.1917) überleben werde. Anschließend heißt es in den Rezensionen lapidar: „Mit diesen Worten begrüßte Romain Rolland Marcelle Capy“. (*Neue Zürcher Zeitung*, 18.2.1917) Viel aussagekräftiger, was den Inhalt des Buches betrifft und Capys Engage-

²⁹ Wie dem Katalog in der Bibliothèque Nationale in Paris zu entnehmen ist, erschien 1918 die 13. Auflage.

³⁰ Karl Bleibtreu (1917): „Eine Frauenstimme aus Frankreich“, in: *Berliner Tageblatt*, 24.2.1917 – Bleibtreu war der einzige, der aus Zürich berichtete, wohl Zugang zum Buch hatte und daher auch einen eigenständigen Beitrag schreiben konnte; „Das Kriegsbuch einer Französin“, in: *Vorwärts*, 27.2.1917; „Die Stimme einer Frau“, in: *Prager Tagblatt*, 28.2.1917; „Das Kriegsbuch einer Französin. Gegen die Hetzer“, in: *Neues Wiener Journal*, 7.3.1917; „Das Kriegsbuch einer Französin“, in: *Cetinjer Zeitung* (Montenegro), 15.3.1917; „Eine Französin über die französischen Hetzer“, in: *Altonaer Nachrichten*, 16.3.1917; „Eine tapfere Französin“, in: *Arbeiterwille* (Graz), 24.3.1917; „Die Stimme einer französischen Frau“, in: *Pilsner Tagblatt* 8.4.1917; „Die Stimme einer Frau im Gewimmel“, in: *Der Bund. Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine* 6, 1917.

ment als Pazifistin, wäre der Beginn des Vorworts gewesen, der von der französischen Zensur gestrichen wurde: „[– une femme, qui ose avouer son horreur pour la guerre, sa pitié pour les victimes, – pour toutes les victimes].“ (Capy 2015, 29) Mit diesen Worten würdigt Rolland den Mut Capys und die mit ihm geteilte Überzeugung, dass im Krieg alle Opfer gleich seien.

Einige Zeitungen haben anschließend auch Textproben aus Capys Buch publiziert, insbesondere „Das Lied der Gefangenen“.³¹ Der gesamte Text war von der französischen Kriegszensur konfisziert worden. Zweifelsohne war es die deutschfreundliche Tendenz, die daran missfiel. Dass mit der Veröffentlichung in der deutschsprachigen Presse das französische Verbot unterlaufen werden konnte, wurde von den Redaktionen nicht ohne einen gewissen Triumph vermerkt. Die Übersetzerin von Capys Texten war Vera Fuchs, eine junge Wienerin, die in Zürich studierte. Wie sie sich ein komplettes Exemplar von *Une voix de femme dans la mêlée* beschaffen konnte, worauf das *Berliner Tageblatt*³² ausdrücklich hinwies, ist nicht zu klären.

Nach dem Krieg hat *Le Journal du Peuple* bei seinen Lesern eine Umfrage durchgeführt, über die die *Wiener Morgenzeitung* (15.11.1919) unter dem Titel „Die zehn schönsten Bücher des Krieges“ berichtete. Zunächst wird angemerkt, dass in Frankreich von den „mutigen deutschen Kriegswerken [...] jenseits des Rheins nichts bekannt zu sein“ scheint. Zu den schönsten französischen Kriegsbüchern gehörte für fast alle Befragten übereinstimmend Rollands *Au-dessus de la mêlée* und für einige Marcelle Capys *Une voix de femmes dans la mêlée*.

6. Konklusion

Die Konklusion gleicht ein wenig einer Baustelle, weil es auf einige Fragen beim derzeitigen Forschungsstand noch keine Antworten gibt.

³¹ *Vorwärts*, 6.6.1917; *Neue Zürcher Zeitung*, 10.6.1917; *Österreichische Morgenzeitung und Handelsblatt*, 10.6.1917; *Die Neue Zeitung*, Wien, 17.6.1917; *Mährisches Tagblatt* 19.6.1917; *Arbeiterwille* 3.7.1917

³² Capy, Marcell (1917): „Heldentums-Trompeter“ [Guenille si l'on vetu], in: *Berliner Tageblatt*, 8.10.1917.

Zunächst ist die schwierige Quellenlage festzuhalten. Von Capy scheint es keinen Nachlass zu geben ebenso wenig wie eine Korrespondenz mit Rolland.

Capy im Umkreis von Rolland könnte so gesehen werden, dass die junge Journalistin von dem wesentlich älteren Intellektuellen in ihrer politischen Orientierung beeinflusst wurde. Diese Sichtweise ist in den Nachkriegsjahren in der deutschsprachigen Presse zu finden – Capy als „Freundin von“³³ bzw. „Mitarbeiterin von“³⁴ Rolland – eine Zuordnung, die vorschnell und reduzierend ist. In den hier untersuchten Dokumenten aus der Zeit des Ersten Weltkriegs tritt Capy als aktive und in ihrem Urteil unabhängige Unterstützerin des im Exil lebenden Rolland auf. Man kann den Titel ihres Buches als Hommage an Rollands *Au-dessus de la mêlée* interpretieren. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass dies eine Entscheidung des Verlags war so wie er auch das Vorwort für ihr Buch bei seinem Autor in Auftrag gab und nicht Capy selbst. Der Historiker Olivier Forcade vertritt die Meinung, dass der Name Rolland für Capys Publikation schädlich war – „Le nom de Romain Rolland est alors discriminant“ (Forcade 2016, 324). Diese Bemerkung bezieht sich auf die Zeit, da der Verleger noch gegen das Verbot von *Une voix de femme dans la mêlée* mit den Zensoren kämpfte. Es bleibt die Frage, warum Humblot, der seit der Publikation von Rollands Artikel *Au-dessus de la mêlée* in *La Tribune de Genève* (22./23.9.1914) von den Angriffen auf seinen Autor wusste, ausgerechnet ihn um das Vorwort für Capys Buch bat.

In der unveröffentlichten Widmung zu *Une voix de femme dans la mêlée* drückt sie ihre Bewunderung und Wertschätzung für Rolland aus, und auch ihre Dankbarkeit für das von ihm verfasste Vorwort. Es ist Capys Initiative zu verdanken, dass nach ihrem Vortrag über Rolland und die Jugend eine Solidaritätsadresse an ihn geschickt wurde. Wenn Capy sich aktiv für den im Schweizer Exil lebenden Schriftsteller einsetzt, so drückt er sich ihr gegenüber eher verhalten und neutral aus, beispielsweise in seinem Kriegstagebuch. Ganz anders klingt es, wenn er sich an Séverine wendet: „Chère Mme Séverine, mon amie (voulez-vous me permettre de vous donner respectueusement ce nom ?) [...]“ (Rol-

³³ Müller, Luise (1926), „Für Frieden und Freiheit! Der fünfte internationale Kongreß der Frauenliga“, in: *Berliner Volkszeitung*, 17.7.1926.

³⁴ Dr. L. F.: „Die französische Pazifistin Capy in Wien“, in: *Die Stunde*, 12.3.1930.

land 1952, 1465) Solch herzliche Worte für Capy, vielleicht auch Worte des Dankes für ihre Unterstützung, sind nicht dokumentiert.

Im Gegensatz zu Rolland, der in der Schweiz wenig vom Kriegsgeschehen zu Gesicht bekam, ist Capy in Frankreich damit ganz anders konfrontiert. Sie sieht die Züge, die die verletzten Soldaten in die Heimat bringen. Sie hat die Möglichkeit, mit ihnen zu sprechen und kann so Augenzeugenberichte von der Front in ihren Artikeln verarbeiten. Dadurch bekommen ihre Texte eine große Authentizität. Wann sie erstmals erschienen sind, ist nicht überliefert und an diese aufwendige Quellenforschung hat sich bisher niemand herangewagt. Wir wissen aber, dass zwölf Texte erstmals in *La Bataille Syndicaliste* zwischen August 1914 und Juli 1915 publiziert wurden. *Une voix de femme dans la mêlée* stellt zwar im Titel eine Referenz zu Rollands *Au-dessus de la mêlée* her, jedoch konnte sich die Autorin von diesem Werk, das im November 1915 erschien, wohl kaum für ihr Buch bzw. ihre Artikel inspirieren lassen.

War das Vorwort Rollands für die Verbreitung von Capys Buch förderlich? Dies war sicher eine Hoffnung des Verlags Ollendorff. In der deutschsprachigen Presse wird auf den Erfolg des Buches hingewiesen, ohne eine Verbindung zu Rolland herzustellen.

Abschließend lässt sich sagen, dass Capy für ihre Zeit und mit ihren 23 Jahren eine bemerkenswerte politische Reife und eine ausgeprägte Persönlichkeit hatte. Während des Krieges agierte sie als entschlossene Kriegsgegnerin. Man kann wohl sagen, dass sie sich im Umkreis von Rolland bewegt hat, jedoch ohne, dass es einen persönlichen Kontakt oder eine gewisse Nähe zwischen den beiden Pazifisten gab. Dass der fünfundzwanzig Jahre ältere Rolland aktiv Einfluss auf ihre intellektuelle Entwicklung genommen hat, darauf gibt es keine Hinweise.

Bibliographie

Binder, Heinrich (1919): *Was wir als Kriegsberichterstatter nicht sagen durften!*, München, Privatdruck des Verfassers.

Capy, Marcelle (1916): *Une voix de femme dans la mêlée*, préface de Romain Rolland, Paris, Librairie Paul Ollendorff.

- Capy, Marcelle (1936): *Une voix de femme dans la mêlée*, préface de Romain Rolland, première édition complète, édité par l'auteur, Paris.
- Capy, Marcelle (2015): *Une voix de femme dans la mêlée. Le manifeste d'une indignée pendant la Grande Guerre*, préface de Françoise Thébaud, Virieu, Entre-Tempsédition.
- Forcade, Olivier (2016): *La censure en France pendant la Grande Guerre*, Paris, Fayard.
- Gaudart de Soulages, Michel / Lamant-Duhart, Hubert (Hgg.) (1995): *Dictionnaire des francs-maçons français*, Paris, J.-C. Lattès.
- Körper, Lili (1932): *Eine Frau erlebt den roten Alltag. Ein Tagebuch-Roman aus den Putilow-Werken*, Berlin, Rowohlt Verlag.
- Lemke, Ute (1999): *Lili Körper, von Moskau nach Wien. Eine österreichische Autorin in den Wirren der Zeit (1915–1938)*, Siegen, C. Bösch.
- Mann, Klaus (1995): *Tagebücher 1931–1933*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt.
- Offenstadt (1993): „Le pacifisme extrême à la conquête des masses: La Ligue Internationale des Combattants de la Paix (1931–1939) et la propagande“, in : *Matériaux* 30, 35–39.
- Rolland, Romain (1915): *Au-dessus de la mêlée*, Paris, Paul Ollendorff.
- Rolland, Romain (1919), *Les Précurseurs*, Paris, Édition de „L'Humanité“.
- Rolland, Romain (1926): *Au-dessus de la mêlée*, Paris, Albin Michel.
- Rolland, Romain (1946): *Der freie Geist*. I Über den Schlachten (Au-dessus de la mêlée). II Der Vortrupp (Les précurseurs), übersetzt von Dr. Paul Ammann und M. Bertels, Zürich, Büchergilde Gutenberg.
- Rolland, Romain (1952): *Journal des années de guerre 1914–1918*, Paris, Albin Michel.
- Rolland, Romain (1953): *L'Esprit libre. Au-dessus de la mêlée – Les précurseurs*, Paris, Albin Michel.
- Rolland, Romain (1966): *Der freie Geist. Über dem Getümmel. Die Vorboten*, übersetzt von Eva und Gerhard Schewe, Berlin, Rütten & Loening.

Rolland, Romain (2013): *Au-dessus de la mêlée*, préface de Christophe Prochasson. Note éditoriale de Bernard Duchatelet, Paris, Editions Payot & Rivages.

Zweig, Stefan (2006): *Romain Rolland*, Frankfurt a. M., S. Fischer Verlag.

Zeitungen und Zeitschriften:

Bleibtreu, Karl (1917): „Eine Frauenstimme aus Frankreich“, in: *Berliner Tageblatt*, 24.2.1917.

Capy, Marcelle (1915): „Jusqu’au bout“, in: *Les Hommes du Jour*, 25.9.1915.

Capy, Marcelle (1915): „Les Humiliés“, in: *Les Hommes du Jour*, 18.12.1915.

Capy, Marcelle (1915): „Ein Mensch“, in: *Der Arbeiterwille*, 18.12.1915.

Capy, Marcelle (1915): „Les Humiliés“, in: *Le Populaire du Centre*, 31.12.1915.

Capy, Marcelle / Desprès, Fernand (Desbois, A.) (1915): „Pourquoi nous avons quitté *La Bataille Syndicaliste*“, in: Rosmer, Alfred (1936): *Le mouvement ouvrier pendant la guerre. De l’union sacrée à Zimmerwald*, Paris, Librairie du travail, 561–566.

Capy, Marcelle (1916): „Lettre à Romain Rolland“, *Le Populaire du Centre*, 30.11.1916.

Capy, Marcelle (1917): „Das Lied der Gefangenen“, in: *Vorwärts*, 6.6.1917.

Capy, Marcelle (1917): „Was die französische Kriegszensur konfisziert hat. Ein Kapitel aus dem Kriegsbuch einer Frau“, in: *Neues Wiener Journal*, 8.6.1917.

Capy, Marcelle (1917): „Das Lied der Gefangenen“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 10.6.1917.

Capy, Marcelle (1917): „Vom Tage. Das Lied der Gefangenen“, in: *Österreichische Morgenzeitung und Handelsblatt*, 10.6.1917.

- Capy, Marcelle (1917): „Was die französische Kriegszensur konfisziert hat. Ein Kapitel aus dem Kriegsbuche einer Frau, in: *Die Neue Zeitung*, Wien, 17.6.1917.
- Capy, Macelle (1917): „Das Lied der Gefangenen“, in: *Mährisches Tagblatt*, 19.6.1917.
- Capy, Marcelle (1917): „Das Lied der Gefangenen“, in: *Arbeiterwille*, 3.7.1917.
- Capy, Marcelle (1917): „Heldentums-Trompeter“, in: *Berliner Tageblatt*, 8.10.1917.
- Cornélissen, Christian (1915): „Au-dessus de la mêlée ?“, in: *La Bataille Syndicaliste*, 14.8.1915.
- F., Dr. L. (1930): „Die französische Pazifistin Capy in Wien“, *Die Stunde*, 12.3.1930.
- Müller, Luise (1926), „Für Frieden und Freiheit! Der fünfte internationale Kongreß der Frauenliga“, in: *Berliner Volkszeitung*, 17.7.1926.
- O. A. (1915): „Une protestation, une réponse“ (1915), in: *Les Hommes du Jour*, 9.10.1915.
- O. A. (1915): „Une conférence interdite“, *Le Journal*, 6.12.1915.
- O. A. (1916): „La Censure“, in: *Le Populaire du Centre*, 24.5.1916.
- O. A. (1917): „Das Kriegsbuch einer Französin“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 18.2.1917.
- O. A. (1917): „Das Kriegsbuch einer Französin“, in: *Vorwärts*, 27.2.1917.
- O. A. (1917): „Die Stimme einer Frau“, in: *Prager Tagblatt*, 28.2.1917.
- O. A. (1917): „Das Kriegsbuch einer Französin. Gegen die Hetzer“, in: *Neues Wiener Journal*, 7.3.1917.
- O. A. (1917): „Das Kriegsbuch einer Französin“, in: *Cetinjer Zeitung* (Montenegro), 15.3.1917.
- O. A. (1917): „Eine Französin über die französischen Hetzer“, in: *Altonaer Nachrichten*, 16.3.1917.
- O. A. (1917): „Eine tapfere Französin“, in: *Arbeiterwille* (Graz), 24.3.1917.
- O. A. (1917): „Die Stimme einer französischen Frau“, in: *Pilsner Tagblatt*, 8.4.1917.

- O. A. (1917): „Die Stimme einer Frau im Gewimmel“, in: *Der Bund. Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine* 6, 1917.
- O. A. (1918): „Einstellung der Verbreitung von Druckschriften“, in: *Wiener Zeitung*, 2.5.1918.
- O. A. (1918): „Verbote. Bücher, Broschüren und Druckschriften“, in: *Österreichisch-ungarische Buchhändler-Correspondenz*, 22.5.1918.
- O. A. (1932): „Marcelle Cappy in Hamburg“, in: *Hamburger Anzeiger*, 5.1.1932.
- O. A. (1962): „Nécrologie“, in: *Le Monde*, 10.1.1962.
- Rolland, Romain (1916): „Voix de femme. – Liberté“, *Demain* 6, juin 1916.